

## Die Verwaltung der Hauptstadt im Jahre 1915.

— Das zweite Kriegsjahr. —

Wieder sind bange, ereignisreiche, aber auch ruhmreiche zwölf Monate verstrichen. Bei Ausbruch des Krieges hätte kaum Jemand geglaubt, daß der Weltkrieg auch noch am Schlusse des Jahres 1915 mit voller Kraft wüthen werde. Man hatte damals nicht nur unsere militärische, sondern auch unsere wirtschaftliche Kraft unterschätzt, und jetzt erst werden wir uns dessen bewußt, welchen Faktor wir auf dem europäischen Kontinent bilden. Unsere Feinde waren der Ueberzeugung, daß sie uns militärisch und wirtschaftlich im Handumdrehen niederringen und zwingen werden, uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und nun machen sie die für sie bittere Erfahrung, daß all ihre Hoffnungen zunichte geworden sind. Abgeschnitten von jedem Import, müssen wir wohl auf fast allen Gebieten unsere Bedürfnisse einschränken, gar manche unserer früheren Gewohnheiten ablegen; aber die Absicht der Feinde, uns auszuhungern, ist endgiltig gescheitert. Dem Kampfe unserer tapferen Truppen im Schützengraben reiht sich würdig der Kampf der Bevölkerung an, die vor keinem Opfer zurückschreckt und geduldig Alles erträgt, was ihr die schwere Zeit aufbürdet. An der Spitze der Opferwilligkeit marschirt wohl die Hauptstadt und ihre Bevölkerung. Wenngleich sie empfindet, daß ihr gar manche Prüfungen hätten erspart bleiben können, die theils auf Engherzigkeit, theils auf Verschämnisse zurückzuführen waren, erfüllt sie ihre Pflicht mit unentwegtem Eifer, und die Verwaltung der Hauptstadt kann ohne Uebertreibung als Kriegsverwaltung betrachtet werden. Alle Verwaltungszweige der Hauptstadt standen in dem ablaufenden Jahre 1915 im Dienste des Krieges, und es finden sich kaum Verwaltungsagenden, die nicht mit dem Krieg im engen Zusammenhange stünden.

Die von der (I.) Präsidialsektion sonst erledigten Personalangelegenheiten bezogen sich zum meist auf militärische Agenden; die Abnahme des Personals in Folge der zahlreichen Einrückungen mußte und muß unausgesetzt durch zweckentsprechende Neueintheilung der verbleibenden Arbeitskräfte wettgemacht werden. Es bedarf der ganzen Aufopferungsfähigkeit des hauptstädtischen Beamtenpersonals, das a u g e w a c h s e n e Arbeitsquantum mit stark reduzierten Kräften zu bewältigen. Eine Ausnahme von

Vom Kriege weniger berührt war die (V.) Verkehrssektion, obwohl auch sie, besonders in den ersten Monaten des Krieges, wiederholt Gelegenheit hatte, bezüglich des Verwundetentransports bei den Verkehrsunternehmungen und bei dem Bau von Nebengeleisen zu den Barackenspitälern zu interveniren.

Der (VI.) Finanzsektion wird die schwierigste Aufgabe erst nach dem Kriege ersiehen, wenn ihr die Aufgabe zufallen wird, für das große Defizit im Budget der Hauptstadt Deckung zu suchen und zu finden. Pläne nach dieser Richtung hin werden bereits geschmiedet, es wäre jedoch verfrüht, über dieselben heute schon zu sprechen.

Im Kriegsdienste fiel der (VII.) Unterrichtssektion eine wichtige Rolle zu, und im Vorhinein schon sei festgestellt, daß Vizebürgermeister Dr. Franz Déry, der gewesene Leiter der Unterrichtssektion, mit seinem Beamtensjab das schier Unmögliche möglich gemacht hat. Mit stark reduzierten Lehrpersonal, mit fast der Hälfte der für Kriegsdienste okkupirten Schulgebäuden hat er einen normalen Unterricht durchgeführt und kein einziges schulpflichtiges Kind der Hauptstadt brauchte des Schulunterrichts zu entzihen. Dagegen standen die Schulen direkt im Kriegsdienste. Erst mit der Herstellung von Kälteschutzgegenständen in den Mädchenschulen für die Soldaten und später mit der Küchengärtnerlei sämtlicher Schulen, die ein so glänzendes Ergebnis brachte. Die am letzten Sonntag eröffnete Ausstellung von der Kriegsthätigkeit der Schüler legt Zeugniß dafür ab, wie die Schulen auch der großen Zeit würdig wirkten. Diese Sektion wirkte nicht nur im Dienste des Krieges, sondern ihr oblag es auch, der heranwachsenden Jugend die Bedeutung desselben ins Blut zu übertragen.

Und nun wären wir bei jener Sektion angelangt, die die ganze Bevölkerung am direktesten berührt: die (VIII.) Approvisionierungssektion. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese dem Publikum als die unsympathischste unter allen Sektionen erscheint, weil Alles, was nicht im Sinne und nach dem Geschmack des Einzelnen geschieht, ihr zur Last gelegt wird. Ohne eine Ursache zu haben, uns für diese Sektion exponiren zu wollen, können wir kühn behaupten, daß gegen eine Institution und deren Leitung wohl noch nie so viel Unrecht begangen wurde, als gegen die in Rede stehende. Abgesehen davon, daß es nicht in ihrer Macht lag, gewisse Approvisionierungsfragen selbstständig zu lösen, weil die Gewalt in den Händen der Regierung lag, hat sie unter den gegebenen Umständen es dennoch verstanden, Verhältnisse zu schaffen, um die uns nicht nur das benachbarte Oesterreich, sondern in mancher Beziehung auch Deutschland beneidete. Nur wer einen Blick auf die Geschehnisse hinter den Coulissen werfen konnte, vermag die Thätigkeit der Approvisionierungssektion ihrem ganzen Werthe nach einzuschätzen. Hier galt es nicht nur für Alles zu sorgen, sondern es mußten auch von anderer Seite begangene Fehler reparirt, dennoch aber auf der ganzen Linie die Verantwortung getragen werden. Man bedenke wohl: 17 Monate lang eine unausgesetzte, nervenzerstörende Arbeit verrichten, ohne Ruhe, ohne Raft und dafür